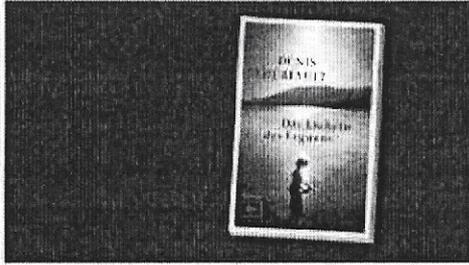


Das Lächeln des Leguans

Aus dem Französischen von Saskia Bontjes van Beek

Mit seinem ersten auf Deutsch erschienenen Roman "Siebzehn Silben Ewigkeit" hat der franko-kanadische Autor Denis Thériault viele Leser verzaubert. Nun ist der lange ersehnte neue Roman da: "Das Lächeln des Leguans". Es geht wieder um das große Thema Einsamkeit. Annemarie Stoltenberg stellt Ihnen das "Lächeln des Leguans" vor.

Ganz und gar nicht heile Welt



Eine knappe Zusammenfassung kann dieser Geschichte nicht gerecht werden. Sie ist zu intensiv, zu schön und poetisch erzählt, zu bewegend. Aber es sei angedeutet, worum es geht: Zwei Jungen schließen auf ruppige Weise Freundschaft miteinander. Der etwa zwölfjährige Ich-Erzähler lebt bei seinen Großeltern. Seine lebenshungrigen Eltern sind mit ihrem Motorrad verunglückt. Der Vater ist bei diesem Unfall gestorben, die Mutter liegt seitdem im Koma.

Die Furchtlosen

Sein Freund Luc lebt mit seinem Vater unter erbärmlichen und für den Jungen bedrohlichen Bedingungen. Seine Mutter ist verschwunden, und Luc versucht herauszufinden, was ihr zugestoßen sein könnte. Beide Jungen sind unglaublich furchtlos und gehen miteinander an jede Grenze des Möglichen. In einer Nacht graben sie den Vater des Ich-Erzählers aus.

Leseprobe:

"Man muss seinen eigenen Vater exhumiert haben, um zu wissen, was in mir vorging, während das Grab immer tiefer und mit ihm meine Gedanken immer tiefgründiger wurden. Es war, als würden die schweren Wandbehänge des Vergessens beiseitegeschoben, als tauchte die Erinnerung an den, der sich am Grund aller Dinge befand, plötzlich wie ein weißer Wal an die Oberfläche. Es war ein Wiedererwachen der Kindheit, ein Mosaik aus harmonischen, aber auch konfliktreichen Momenten, ein artesisches Wiederaufleben all der unbedeutenden Stunden, die zu guter Letzt das sind, worauf es ankommt."

Bei aller Tragik

Denis Thériault erzählt mit ungeheurer Wucht und Zartheit. Man kann sich in diesen verzweifelt trauernden Sohn hineinversetzen, dessen Ergriffenheit sich in der Ouvertüre der Orff'schen "Carmina Burana" entlädt.

Leseprobe:

"Ergriffen von der epischen Tragweite dieser Musik, ertappte ich mich dabei, dass ich sie aus vollem Hals schmetterte. Ich ließ das Grab von mittelalterlichen Weisen widerklingen. Ich hob ab. Ich zitterte am ganzen Leib. Das war der letzte Gruß, die höchste Würdigung meines Vaters, und ich wünschte, sie würde nie mehr aufhören".

Man ahnt, wozu diese ganze Bildung doch eigentlich erfunden und ausgedacht wird: Sie soll uns helfen, Worte und Töne zu haben für das, worunter wir leiden. Thériault erzählt die Geschichte der beiden Jungen in all ihrer Tragik bis zum Schluss, der phantastisch, rätselhaft

und magisch ist. Daneben wirkt manch ein Fräuleinwundertext unserer Literaturszene so sinnlich wie ein Desinfektionsmittel.

Die Tapferkeit des Lebens

Noch etwas fiel mir bei der Lektüre wieder ein. In einem Buch über Kinderarmut las ich kürzlich, dass es zum Beispiel in der Uckermark keine Angebote für Jugendliche gäbe: Kein Jugendzentrum, kein Geld für den Sportverein. In der Uckermark! Da gibt es Seen, Wälder, Gebüsch.

Was wirklich fehlt, ist Fantasie, Bildung und so etwas wie Tapferkeit des Lebens. Die kann man über Bücher erwerben. Ob es nun Mark Twains Tom Sawyer oder Denis Thériaults lächelnder Leguan ist, der sie entfacht.



Das Lächeln des Leguans

Thériault, Denis, aus dem Französischen von Saskia Bontjes van Beek

Typ: Buch
Verlag: dtv

Bestellnummer: 978-3-423-24823-5
Preis: 12,90 €



Dieser Artikel wurde ausgedruckt unter der Adresse:

<http://www.ndr.de/kultur/literatur/buchtipps/nblaechelndesleguans101.html>